

MITTEILUNGSBLATT

FACHBEREICH KLEIN- UND FLURDENKMALE



Inhalt

Vorwort	2
Kolumne	2
Kleindenkmäler als Fronleichnamaltäre	3
Kleines Redakteurstreffen	4
24. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung	4
Maltesermarterl in Kirchberg am Walde	5
Von Hausbergen und Grabzeichen	6
Schmiedekreuze	7
Der Kalvarienberg zwischen Stiefen und Schönberg	8
Marterlsegnung in Nussdorf ob der Traisen... "Brücken" oder "Kulturbrücken" oder "Brücken der Kulturen"	11
Kleindenkmale in Böheimkirchen	12
Kamptaler Sakrallandschaften	13
Gedankworte für Christiane Neuhold	14

Foto: Milan Gonda

Wenn auch Sie einen aktuellen Beitrag haben...

Senden Sie uns dazu einen kurzen Bericht mit Fotos per E-Mail an: kleindenkmale@noemuseen.at
Die Urheberrechte von Berichten und Bildern werden selbstverständlich gesichert.

VORWORT



Foto: Anton Stöger

Kleindenkmäler und Wegzeichen – die Informationsquellen der Vorhandyzeit

Es ist für uns zur Selbstverständlichkeit geworden, den täglichen Bedarf an Informationen digital abzufragen. Navi, Handy, Internet – diese Begriffe sind bereits den Jüngsten zur alltäglichen Gewohnheit geworden. Wo will ich hin und was erwartet mich dort? – Auf alle diese Fragen erwartet man heute eine umfassende Antwort, natürlich digital.

Unseren Vorfahren standen diese Hilfsmittel nicht zur Verfügung und trotzdem überwand sie große Distanzen und erfuhren vor Ort von damals wesentlichen Dingen. „Weiße Kreuze“ zeigten Weggabelungen oder Herrschaftsgrenzen an, sodass Wanderer, Reiter und Pferdewagen ihren Weg fanden. Nach Urlauberkreuzen richteten sich

Wallfahrer und Reisende. „Rote Kreuze“ hatten mehrfache Bedeutung: sie zeigten nicht nur alte Richtstätten an, sondern waren auch Übergabestellen zwischen Niederer und Hoher Gerichtsbarkeit oder berichteten von tragischen Ereignissen, die an dieser Stelle geschehen waren. Da bis zu den Schulreformen von Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II. die wenigsten Menschen lesen konnten, waren Bilder die bevorzugte Informationsquelle. Bildbäume, Bildsäulen, Bilder in Bildstöcken und Kapellen erzählten von so manchen Ereignissen.

Wenn man heute mit seinem Smartphone vor einem Kleindenkmal steht und sich mittels der Marterl-App Informationen besorgt, vielleicht sogar über einen QR-Code, haben wir den Weg gefunden, der über Jahrhunderte hinweg sagt, wo es lang geht - nur auf eine etwas andere Art.

Anton Stöger

stv. Leiter des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale

Mehr Informationen zur Marterl-App auf www.marterl.at.

KOLUMNE

Eine Leseempfehlung und eine Einladung

Kürzlich fiel mir beim Stöbern in der Bibliothek der Katalog zur Ausstellung über den Maler Ignaz Spöttl (s. Beitrag von Erich Broidl, S. 6) in die Hände. – Und ich muss gestehen, ich konnte den Band erst nach geraumer Zeit wieder aus der Hand legen. Akribisch recherchiert, großartig erzählerisch und mit vielen Abbildungen und Originalzitaten wird darin das Leben eines Mannes nachgezeichnet, dessen Leidenschaft die Dokumentation der ihn umgebenden Besonderheiten war, darunter natürlich auch Marterln und Grabkreuze. Die unglaublich detaillierten Zeichnungen aus der „Vorhandyzeit“, um Anton Stöger zu zitieren, erfreuen das Auge und lassen daran denken, wie sehr sich die Möglichkeiten, unsere Umwelt für die Nachwelt festzuhalten, verändert haben. Vor jedem Kleindenkmal überlege ich nun, wie oft wohl in seiner Geschichte schon Menschen davorgestanden sind und es in aller Ruhe gezeichnet

haben – und wie viele dieser Bilder wohl noch in Archiven entdeckt werden können, so wie jene von Ignaz Spöttl.

„Schritt für Schritt“ – Mit diesen Worten lädt unser Fachbereich Volkskunde zum „Miteinandergehen“ am 10. September ein, zum gemeinsamen Pilgern am Franziskusweg im Weinviertel.

Kleine und große, alte und neue Denkmale inklusive!

Eine schöne Sommerzeit wünscht

Ulrike Vitovec

Museumsmanagement Niederösterreich



Foto: Erich Marschik

Anmeldung zur Exkursion „Pilgern“ bis 5. September unter www.noemuseen.at/fortbildung/volkskunde

Jahrestagung der Kleindenkmalforschung

Samstag, 1. Oktober 2022

Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg (Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg)

Wir laden alle Absolvent*innen des Lehrgangs „Klein- und Flurdenkmale“ herzlich zu unserer Jahrestagung ein! Besonders freuen wir uns auf die Verleihung der Abschlusszertifikate des vergangenen Lehrgangs!

KLEINDENKMÄLER ALS FRONLEICHNAMSALTÄRE

Kirchberg am Walde, eine Marktgemeinde im oberen Waldviertel, blickt auf eine 900-jährige Geschichte zurück. Viele Bräuche, manche sogar aus früheren Zeiten, haben sich erhalten und werden heute noch gepflegt. Zu den geliebten Traditionen gehört die Fronleichnamprozession. In Kirchberg am Walde und seiner Katastralgemeinde Weißenalbern, die im 12. Jahrhundert von den Kuenringern gegründet worden ist, werden die Fron-

leichnamsaltäre nicht nur, wie sonst üblich, in den Hauseinfahrten, sondern auch an Kleindenkmälern errichtet. Zu diesen zählen in Kirchberg die Dreifaltigkeits- und die Leonhardsäule, zwei monumentale Denkmäler aus der Zeit der Kueffsteiner (17. Jhdt.), in Weißenalbern das Klinger- und das Spitalermarterl, zwei ansonsten unscheinbare

Text und Fotos: Anton Stöger



Dreifaltigkeitssäule



Leonhardsäule



Klingermarterl



Spitalermarterl

KLEINES REDAKTEURSTREFFEN

WWW.MARTERL.AT IN NEUDORF IM WEINVIERTEL

Zu einem Informationsgespräch traf sich der Chefredakteur von www.marterl.at, Anton Stöger, am 29. Mai 2022 mit den Regionsredakteuren, Altbürgermeister Herbert Harrach aus Wildendürnbach und Altbürgermeister Karl Krückl aus Neudorf im Weinviertel.

Karl Krückl berichtete vom neuesten Bauvorhaben des DEV Neudorf, der Restaurierung der Herz Jesu-Kapelle, die noch in diesem Jahre erfolgen soll. Bei einer kurzen Rundfahrt zu den Kleindenkmälern in Neudorf zeigte Karl Krückl die zuletzt mit besonderer Sorgfalt restaurierte 14-Nothelferkapelle und den dzt. Baufortschritt bei der Herz Jesu-Kapelle. Bei einem anschließenden Gespräch beschlossen die drei Redakteure, weiterhin eine gedeihliche Zusammenarbeit zu pflegen und sich das nächste Mal beim 6. Redakteurstreffen am 9. Juli 2022 in Maria Taferl zu treffen.

Bericht: Anton Stöger, Foto: Christa Stöger



Karl Krückl, Anton Stöger, Herbert Harrach

24. INTERNAT. TAGUNG FÜR KLEINDENKMALFORSCHUNG

23. – 26. JUNI 2022 IN ROTTENBURG AM NECKAR (BADEN-WÜRTTEMBERG)

Auf Einladung der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg nahmen aus Niederösterreich teil: Anton Stöger, stv. Leiter des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale im Museumsmanagement NÖ und Chefredakteur der Kleindenkmaldatenbank www.marterl.at, sowie die Leiterin des Fachbereichs Volkskunde im Museumsmanagement NÖ, Prof. Dr. Ilona Horetzky, mit Gatten Dr. Peter Horetzky teil. Die aus insgesamt 21 Teilnehmer*innen bestehende Delegation aus Oberösterreich wurde von Konsulentin Brigitte Heilingbrunner, der Obfrau des Arbeitskreises für Klein- und Flurdenkmalforschung in Oberösterreich, geführt. Für die Gestaltung und den Ablauf der Tagung war Martina Blaschka M.A., die Leiterin des

Projekts Kleindenkmale im Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, verantwortlich. Interessante Fachvorträge, eine Exkursion zu bedeutenden Kleindenkmälern und ein Empfang beim Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Gebhard Fürst, bildeten das Rahmenprogramm für die Tagungsteilnehmer*innen, die aus mehreren deutschen Bundesländern, aber auch aus Nieder- und Oberösterreich, Tschechien und der Slowakei anreisten. Für die 2023 geplante 25. Tagung sprach Dr. Jozef Lízka von der Universität Komorn die Einladung nach Rosenau in der Slowakei aus.

Bericht: Anton Stöger, Fotos: Peter Horetzky



v.l.n.r.: M.Blaschka, I.Horetzky, B.Heilingbrunner, A.Stöger



v.l.n.r.: A.Stöger, M.Blaschka, G.Fürst, B.Heilingbrunner

MALTESERMARTERL IN KIRCHBERG AM WALDE

Bei diesem Maltesermarterl dürfte es sich um den Überrest einer Malteserkapelle handeln, deren Ursprung im Dunkeln liegt.

Möglicherweise geht ihre Entstehung auf Kardinal Graf Leopold Kollonitsch zurück, Malteserritter und Primas von Ungarn, welcher der Überlieferung nach regelmäßig bei dieser Kapelle gebetet haben soll. Demnach muss ihre Errichtung zu Beginn des 18. Jahrhunderts erfolgt sein. Die Kapelle wurde später durch einen Breitpfeiler mit einem Marienbild ersetzt. Im Zuge des Abrisses des alten „Rabl Wirtshauses“ wurde das alte Maltesermarterl abgetragen und 2009 durch das heutige ersetzt. 2021 wurde das alte Marienbild, das sich in sehr schlechtem Zustand befand, mit einem Schutzlack konserviert. Ein vom Maler Franz Leitner aus Fromberg geschaffenes neues Marienbild wurde vor das alte gestellt.

Text: Anton Stöger, Abb. 1-3 A. Stöger, Abb. 4 Monika Rauch



Abb. 1) Maltesermarterl bis 2009



Abb. 2) Maltesermarterl seit 2009



Abb. 4) Franz Leitner – Marienbild neu



Abb. 3) Marienbild alt

VON HAUSBERGEN UND GRABZEICHEN

DER MALER, SAMMLER UND ARCHÄOLOGE IGNAZ SPÖTTL (1836-1892)

Unter diesem Titel eröffnete das Krahuletz-Museum in Eggenburg am 21. Mai 2022 eine Sonderausstellung gemeinsam mit dem NÖ Landesarchiv und der NÖ Landesbibliothek.

Die Bilder dazu stammen sowohl aus der museumseigenen Sammlung wie auch aus der NÖ Landesbibliothek. Weitere Werke befinden sich im Naturhistorischen Museum in Wien und im Museum Retz. Die Zeichnungen, Malereien und Grafiken Spöttls sind für die Thematik der religiösen Kleindenkmäler von besonderer Bedeutung, wie Ralph Andraschek-Holzer im gleichzeitig erschienenen Begleitband zur Ausstellung betont. Ignaz Spöttl war einerseits an einer exakten Dokumentation der Objekte interessiert, andererseits versuchte er als akademischer Maler immer wieder Fehlstellen zu schönen, um einen harmonischen Gesamteindruck zu bewirken.

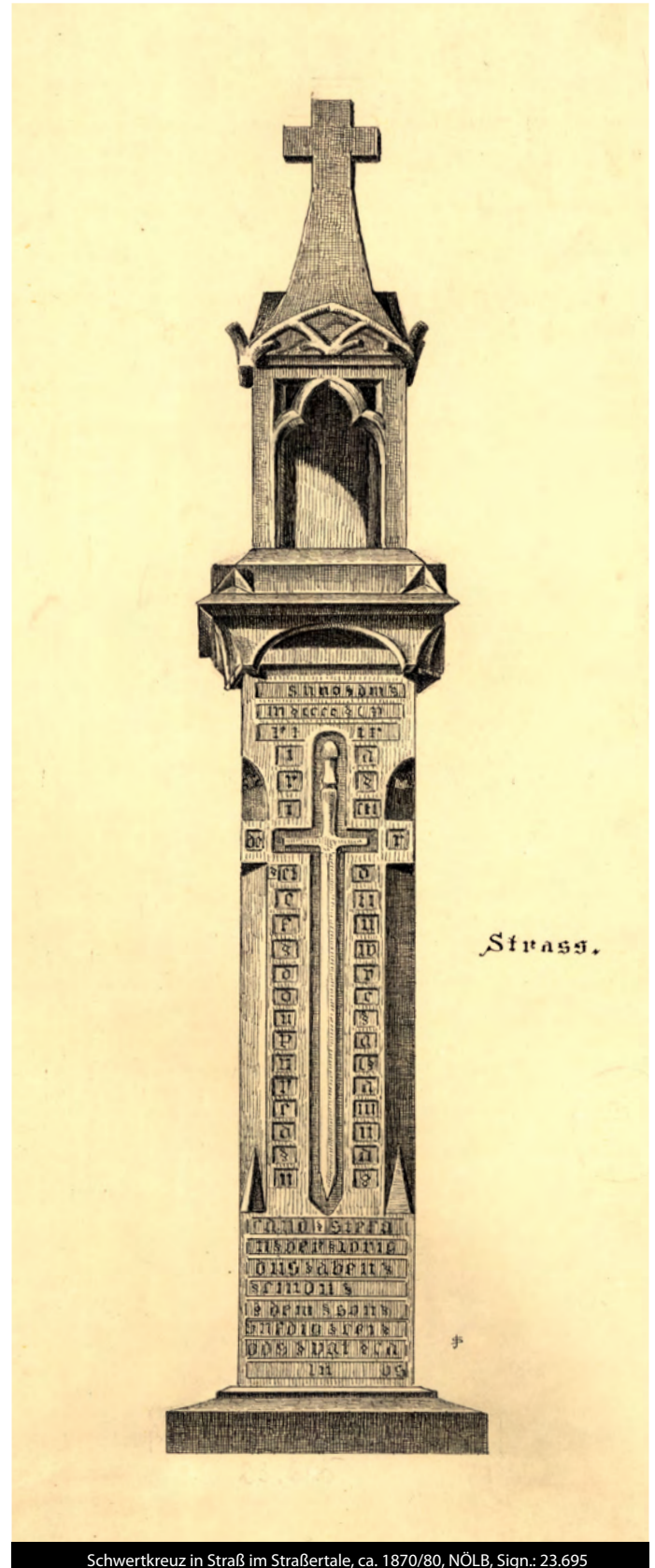
Wenn man bei der NÖ Landesbibliothek nach „Spöttl Bildstock“ sucht, dann erscheinen 29 Treffer. Mit dabei sind sehr prominente Vertreter der Bildstocklandschaft Niederösterreichs. Als Beispiel sei hier das Schwertkreuz in Straß vorgestellt (nicht in der Ausstellung zu sehen), das in dieser Form nicht mehr existiert, weil der Tabernakel verloren ging und viele Jahre später aus Kunststein ersetzt wurde. Wir verdanken es dem Künstler Ignaz Spöttl, dass wir heute wissen, wie das Schwertkreuz in seiner ursprünglichen Form ausgesehen hat.

Spöttl interessierte sich für viele Bereiche der Altertumswissenschaft und hielt alle möglichen Objekte fest. Er erforschte gemeinsam mit P. Lambert Karner OSB Erdställe, von denen er manche auch zeichnete. Ebenso beschäftigte er sich mit den Herrnsitzen und Wehrbauten des Mittelalters und den Hügelgräbern der Hallstattzeit. Aber auch die Grabkreuze aus Schmiedeeisen hatten es ihm angetan, gerade zu einer Zeit, als sie langsam dem Gusseisen und dem Stein wichen. Spöttl schuf zahlreiche Bildwerke, welche der Vergangenheit auf der Spur sind, aber der Bereich der Bildstöcke ist in seinem Schaffen von besonders hohem Stellenwert.

Die Ausstellung ist bis 30. November 2022 im Krahuletz-Museum zu sehen und im Frühjahr 2023 im Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten.

www.krahuletzmuseum.at

Text: Erich Broidl, Bild: Ignaz Spöttl



Schwertkreuz in Straß im Straßertale, ca. 1870/80, NÖLB, Sign.: 23.695

SCHMIEDEKREUZE

Schmiede spielten in früherer Zeit eine sehr wichtige Rolle in den Dörfern und Märkten. So war etwa der Huf- und Wagenschmied für ein funktionierendes Fuhrwerkswesen von eminenter Bedeutung. Daneben gab es noch viele weitere Spezialisierungen wie Nagel-, Werkzeug- und Hammerschmiede. Auf einigen Bildstöcken ließen sie sich mit Hufeisen, Zange oder Hammer ein bleibendes Zeichen ihres stolzen Handwerks setzen.

In Glaubendorf (Gemeinde Heldenberg, Bezirk Hollabrunn) steht das so genannte „Mühlwegkreuz“. Am Schulterstück des Schaftes ist ein Hufeisen eingraviert und an der Vorderseite wurde folgende Inschrift eingearbeitet: „SEBASTIAN SHENCKH 1637 IAR“. Aus der Pfarrchronik ist zu erfahren, dass Sebastian Shenckh Hufschmied in Glaubendorf war und im 30jährigen Krieg wegen seines festen katholischen Glaubens erschlagen wurde. Dieses ehemalige Lichthaus wurde auf seinem Grundstück hinter der Schmiede errichtet. Bei einer Renovierung wurde das Lichthaus durch ein barockes Friedhofskreuz ersetzt.

Im nicht allzu weit entfernten Sierndorf tritt beim „Höller Kreuz“, auch als „Schmied- oder Kufmüller Kreuz“ bekannt, das Hufeisen als Zunftzeichen besonders in Erscheinung. Das Objekt hat schon mehrere Veränderungen erfahren, worauf die Inschriften ganz deutlich hinweisen („Jacob Höller 1836“ bzw. „19 AZ 79“). Der Pfeiler dürfte schon um 1634 während einer Pestperiode errichtet worden sein. Ob da das Hufeisen schon in dieser Originalschaffung eingearbeitet war, ist fraglich. In Seefeld-Kadolz gibt es einen so genannten „Vierkopfpfeiler“, bei dem am Ende des Schaftes an allen vier Ecken ein menschlicher Kopf im Halbre relief aufscheint. In einem Wappen an der rechten Seite befindet sich ein Wappenschild mit Hammer und Hufeisen – ein deutliches Zeichen für das Schmiedehandwerk.

Einen weiteren interessanten Verweis auf das Schmiedehandwerk findet man auf dem sogenannten Hauerkreuz in Langenlois aus dem Jahr 1547, auf dem gekreuzte Rebmesser

– das Zunftzeichen der Winzer – zu sehen sind. Auf der linken Seite befindet sich das Nachfolgewerkzeug des Rebmessers, die Rebschere, die vom Zeugschmied Johann Keusch aus Krems entwickelt wurde, mit der Jahreszahl 1841. Darunter, etwas unscheinbar, doch als solche eindeutig erkennbar, eine Schmiedemarke – ein Hinweis eben auf Johann Keusch. Mit der Schlag oder Schmiedemarke wurde sozusagen ein Erzeugerstempel in das noch glühende Eisen geschlagen. Das älteste uns bekannte Schmiedekreuz befindet sich in Aspang im südlichen Niederösterreich. Es stammt aus dem Jahr 1450 und weist auf der Südseite eine Zange auf, im Westen ist ein Hufeisen erkennbar, die Nordseite ziert ein Hammer, während auf der Ostseite eine Pflugsech in einem Wappen dargestellt ist. Die oben genannte Jahreszahl ist auf allen vier Seiten in den Stein gehauen, dazwischen befinden sich die Zunftzeichen. Zu diesem Kreuz gibt es eine sehr gruselige Sage: „Der Schmiedegeselle entbrannte in Liebe zu seiner Meisterin und in seiner fehlgeleiteten Zuneigung ermordete er den Schmiedemeister. Nach Jahren wurde der Totenkopf des Schmiedemeisters geborgen und als man ihn neben dem Grab platzieren wollte, fiel er zur Seite. Bei einem weiteren Versuch wiederholte sich der Vorgang. Nun untersuchte man den Schädel genauer und stellte fest, dass das Gewicht eines massiven Eisennagels am Hinterkopf diese Verlagerung verursachte und man konnte den plötzlichen Tod des Schmiedes aufklären und den Täter überführen.“

Text: Erich Broidl



Sierndorf, Foto: Alexander Szep

DER KALVARIENBERG ZWISCHEN STIEFERN UND SCHÖNBERG

Der Kalvarienberg zwischen Stiefern und Schönberg ist die besonders interessante Anlage eines doppelten Kreuzweges, dessen Hintergrund sich erst erschließt, wenn man sich mit dem Wallfahrtswesen früherer Zeiten in dieser Gegend beschäftigt.

Schon aus dem späten 17. Jahrhundert gibt es den Bericht eines Stieferner Pfarrers, dass dieser steile Berg zwischen den Orten Stiefern und Schönberg, der „Tettenhengst“, der damals einzig mögliche Weg durch das Kamptal, „von tausenden christlichen Wallfahrern aus der Umgebung und aus weiter Entfernung, nämlich Böhmen und Mähren, alljährlich überstiegen wird.“ Dabei handelte es sich um die Pilger, die den Weg nach Mariazell suchten. In Brünn soll diese Peregrination 1648 zum Dank für die Abwendung der Schweden und das Ende des 30jährigen Krieges gelobt worden sein. Auch die Bewohner von Znaim und aus anderen Orten dieser Kronländer suchten die Zeller Muttergottes auf und natürlich auch solche aus dem nördlichen Niederösterreich (Eggenburg, erste Nennung 1658).

Wahrscheinlich unter diesem Eindruck suchte 1735 Matthias Willibald Pez, Pfarrer der damals vereinigten Parochien Stiefern und Schönberg, beim Passauer Konsistorium in Wien an, zwischen diesen beiden Orten einen Kreuzweg errichten zu dürfen, denn „seine Pfarrmenge wäre Willens“ dieses Werk auszuführen (Abb. 1). Dazu kam vielleicht auch, dass Kreuzwege damals wieder besonders in den Fokus traten, da Papst Clemens XII. (1730-1740) 1731 den Franziskanern, den „Hütern des Heiligen Landes“, das Privileg verliehen hatte, auch außerhalb ihrer Kirchen und unter freiem Himmel Kreuzwege nach dem neuen Kanon mit 14 Stationen zu errichten und zu segnen. Ab 1741 waren die Pfarren wieder getrennt und das Projekt scheint von den Stiefernern alleine weiter betrieben worden zu sein. Aus späteren Aufzeichnungen (1798) erfahren wir, dass dieser erste Kalvarienberg aus „rothen hölzernen Kreuzen mit eigenen Tafeln, worauf das Leiden des Heilands aufgemalt war, auf der Landstrassen bergan aus ihren Mitteln, oder gesammelten Beyträgen“ errichtet worden ist. Die rote Farbe dieser Kreuze passt zwar thematisch zum Thema Passion, war aber sicher dem Schutz

des Materials geschuldet, denn Holz wurde damals immer mit einer roten Miniummischung imprägniert. Am 12. September 1760 bestimmte der damalige Pfarrer von Stiefern, Franciscus Schreiber, in seinem Testament: „Endlichen und Letztens was über alle Conducts gebühnussen, Vermächtnissen, Dochter- Apoteker- Baader etc. Gebühren an baaren Geldt und anderen Effecten sich noch über befunden wird, solle gewissenhaft zu Geld gemacht werden und das empfangene Geldt in Eigenthumb dem Berg Calvarie alhier übergeben werden.“ Er verstarb drei Tage später. Sein Nachfolger Franz Geiger (1760-1785) bestätigte mit den Kirchenvätern, 1.300 Gulden übernommen und dem Kalvarienberg als Universalen zugeschrieben zu haben. Seit damals gibt es für den Kalvarienberg eigene Kirchenrechnungen, die seine weitere Entwicklung nachvollziehen lassen. Neben dem Legat des Pfarrers Schreiber werden noch weitere zehn Stifter angeführt, sodass das Kapital 1762 an die 1.635 Gulden betrug. Diese Wohltäter stammten neben Stiefern und Schönberg aus anderen umliegenden Ortschaften.

1765 begann man mit der Herstellung der 14 gemauerten Breitpfeiler, die nun die Holzkreuze ersetzen. Die schlichten gemauerten Stationskapellen (Abb. 2) auf rechteckigem Grundriss sind in etwa halb so tief wie breit. Im oberen Bereich sind schmucklose nicht sehr tiefe Nischen eingefügt, in denen Eisentafeln mit der gemalten Geschichte der Passion eingefügt wurden. Oberhalb eines einfachen Simses werden die Baukörper durch etwas eingezogene Bögen bekrönt, auf denen eiserne Kreuze stehen.

Erst 1782 wurde von Eggenburger Steinmetzen die Kreuzigungsgruppe (Abb. 3) oben auf dem Berg zwischen die Stationskapellen XI und XIV gesetzt und dafür 250 fl bezahlt. Die Kirchenrechnung zeugt von wenig Wissen die Passion betreffend, denn unter dem Kreuz mit dem Corpus Christi kauert hier nicht Maria Magdalena, sondern die „Mater Dolorosa“, als Beifiguren stehen daneben die „Mutter Gottes“ und Johannes. Die Gruppe ist von einer Hegung aus acht groben Balustern, durch Holzlatten verbunden, umgeben.

Die Anordnung der Wegkapellen entspricht dem neuen Kanon der 14 Stationen:

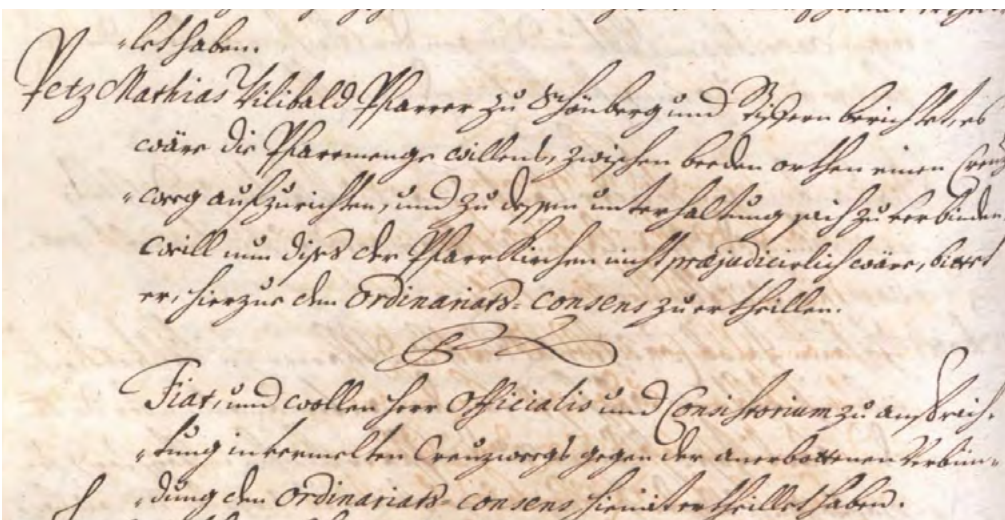


Abb. 1) PP 143, Pfarrsachen 114, 23.3.1735



Abb. 2) Stiefern, 2. Station, Foto S.-J. Bunia

DER KALVARIENBERG ZWISCHEN STIEFERN UND SCHÖNBERG

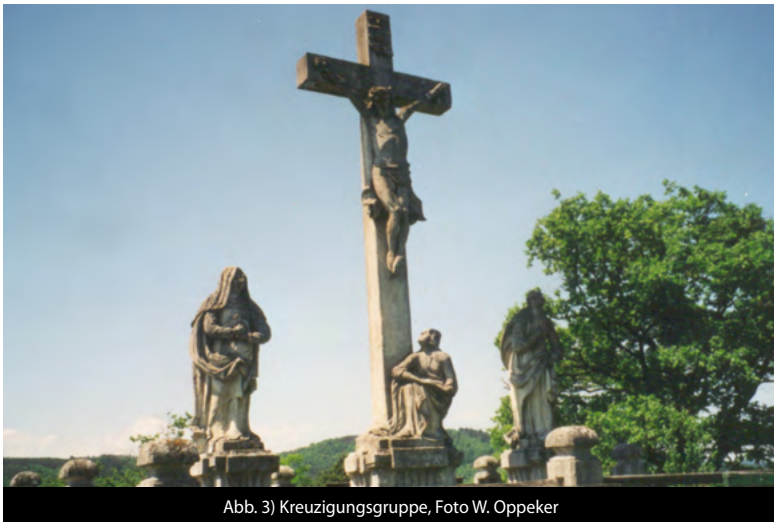


Abb. 3) Kreuzigungsgruppe, Foto W. Oppeker

I / STATION / Jesus / Wird zum / Tode / Verurteilt / Pilatus wascht seine Hände in Unschuld!

II / STATION / Jesus / nimmt das / Creutz / auf seine / Schultern.

III / STATION / Jesus fällt zum ersten / mal auf die Erden nieder.

III / STATION / Jesus Christus begegnet seiner schmerz- / haften Mutter Maria.

V / STATION / Jesus Christus wird von Simoeno dem / Cyrener im Kreuze tragen beholfen.

VI / STATION / Jesus Christus wird von Veronika / mit dem Schweis Tuch abgewischt.

VII / STATION / Jesus Christus fallet zum Zweidem male / Matt auf die Erden nieder.

VIII / STATION / Jesus Christus begegnet die Frauen Jeru / salems und wird von ihnen beweinet.

IX / STATION / Jesus Christus fallet zum drittenmal vor / Schwachheit darnieder.

X / STATION / Jesus Christus wird seiner Kleider entblöset / und mit Gall getränkt.

XI / STATION / Christus wird an das Kreuz / geschlagen.

Station Kreuzigungsgruppe

XIII. Station / Der Leichnam Jesu wird in den Schoß / Mariae gelegt.

XIV. Station Jesus wird gesalbet / und in das Grab gelegt.

Neben der Kreuzigungsgruppe liegt ein langgezogener Haufen größerer Steine, sogenannte „Bußsteine“ (Abb. 4). Jene Brüner Wallfahrer, die zum ersten Mal diesen Weg gingen, trugen im Gedenken an das schwere Kreuz Christi einen entsprechend



Abb. 4) Bußsteine, Foto W. Oppeker

großen Stein hinauf und warfen ihn zu jenen, die andere „in ihrem frommen Sinn“ dort angehäuft hatten.

Aber nicht nur vom Norden her kamen Pilgerscharen auf dem Weg nach Mariazell: Mitte des 17. Jahrhunderts, 1656, hatte ein Horner Kürschnermeister an einer dreistämmigen Eiche auf dem Molderberg ein wächsernes Muttergottesbildnis aufgehängt. Maria selbst hatte ihm das im Traum aufgetragen und ihm versprochen, ihn von seiner Krankheit zu heilen. Das Ereignis sprach sich herum und bald kamen weitere Verehrer, auch durchziehende Mariazell-Pilger, zu diesem Bild, das 1680 bei einem Brand schmolz. Als der Baum wieder austrieb, ließ man ein hölzernes Pietäbild schnitzen und überdachte den Baum mit Holzläden. 1680 wurde die neu aufblühende Wallfahrt kirchlich genehmigt und von allen Seiten strömten Pilger nach Maria Dreieichen, das auch die Böhmen und Mährer in ihre Pilgerfahrt einbezogen.

Nun zogen durch das Kamptal, über den steilen Hohlweg „Tettenhengst“ zwischen Stiefen und Schönberg, nicht nur die Pilger aus dem Norden nach Maria Zell, es entwickelte sich auch eine rege Wallfahrtsbewegung aus dem Süden nach Maria Dreieichen.

Das war sicher der Anlass, dass man von Schönberg aus daran ging, ergänzende Stationen auf den Berg hinauf zu errichten, sodass von jeder Seite her der Kreuzweg gebetet werden konnte. Ob es zu den heutigen Steinpfeilern Vorgängerkreuz gab, ist nicht überliefert. Alle Schönberger Stationen sind mit 1772 datiert und tragen den Namen des jeweiligen Stifters. Aus diesem Jahr stammt auch die mächtige Urlauberguppe, Jesus nimmt Abschied von seiner Mutter, am Beginn des Kreuzweges (Abb. 5). Offenbar hatten die Schönberger einen sehr konservativen Geschmack, denn ihre zwar sehr qualitätvollen Pfeiler (Abb. 6) sind stilistisch jenen Säulen mit flachem, breit ausschwingendem „Tabernakel“ aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nachempfunden. Sie sind mit Reliefs aus der Passion versehen und tragen über einem mehrstufigen Sims ein aus Voluten aufragendes Steinkreuz (Abb. 7).

1783 wurden die Eisentafeln der Stieferner Kapellen durch farbig gefasste Steinreliefs mit Passionsbildern ersetzt (Abb. 8). Ihr Schöpfer war wieder ein Eggenburger Steinmetz, der dafür 140 Gulden erhielt. Damit war der Kalvarienberg von beiden Seiten her fertiggestellt. Da bis 1792 in Stiefen für den Kalvarienberg eigene Kirchenrechnungen geführt wurden, verlangte die Staatsbuchhaltung 1798 den Abbruch der „Filialkirche am Kalvarienberg zu Stiefen“. Es brauchte einige Mühe, das Amt davon zu überzeugen, dass es dort kein Kirchengebäude und damit nichts zum Aufheben gab. 1810 wurde auch in Stiefen der Kalvarienberg durch eine kleine Urlauberguppe erweitert. Sie steht auf einem hohen Steinsockel und trägt die Inschrift „Als Jesus von / seiner Mutter / Urlaub nahm.“ (Abb. 9).

Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts berichtete der Altenburger Benediktiner Honorius Burger vom „in der Nähe und Ferne bekannten Calvarienberg“, der von vielen Prozessionen begangen wurde. Dass die Anlage auch nach der Errichtung der neuen Straße den Kamp entlang (1863) genutzt und

DER KALVARIENBERG ZWISCHEN STIEFERN UND SCHÖNBERG

in Ehren gehalten wurde, zeigen die zahlreichen Restaurierungen. 1856 wurden die Steinreliefs neu bemalt, 1859 das Kruzifix und die Beifiguren ausgebessert. 1914 forderte das Denkmalamt anlässlich einer gründlichen Restaurierung große Behutsamkeit, um „den Stimmungswert des Alten ... zu erhalten.“ Am 27. September 1914 erfolgte seine Weihe durch einen Franziskanerpater.

1983 entschloss sich der Ort Stiefern, den Kalvarienberg zu restaurieren. Damals wurden auch die Standorte einiger Stationen verlegt.

Die Schönberger Stationen wurden 1952 überarbeitet, die Namen der jeweiligen Spender sind auf ihren Sockeln verewigt. Die letzte Restaurierung der Stationskapellen in Stiefern und der Pfeiler in Schönberg erfolgte 2006/2007 durch den Restaurator Sebastian-Jan Bunia. Kreuzwegandachten von Schönberg aus werden am Fest Kreuzerhöhung (14. September) noch heute durchgeführt (Abb. 10).

Text: W. Oppeker

Literatur

Anonym, Die Ewig-verlobten Zeller-Wallfahrer welche zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt der jährlich den 20. August aus der königlichen Stadt Brünn angeordneten Wallfahrt [...]. (Brünn 1754).

Bösner, P. Robert, Wallfahrts- und Pfarrkirche Maria Dreieichen (Dreieichen 2000).

Hundsichler, Helmut, Andere Zeiten. Jubiläumsbuch 1100 Jahre Stiefern (Stiefern 2003).

Oppeker, Walpurga, Der Kalvarienberg zwischen Stiefern und Schönberg. In: UH 1/2003, 4-19.

Papp, Helga, Wallfahrtswege nach Maria Dreieichen.

In: Zach-Kiesling, Walter, Bildstockwanderungen im Poigreich (Rosenburg-Mold 1995) 8-11.

Pátek, Ferdinand, Die Wallfahrt von Brünn nach Maria Zell (Brünn 1874). PP = Passauer Protokollbücher

www.marterl.at, Schönberg, Kalvarienberg Stiefern, Kalvarienberg Schönberg (Erheber Harald Schmid)



Abb. 5) Urlaubergroupe Schönberg 1772, Foto H. Schmid



Abb. 6) Schönberg, Station 1, Foto S.-J. Bunia



Abb. 7) Ausschnitt Station IV, Foto S.-J. Bunia



Abb. 8) Relief Station VI, Foto S.-J. Bunia



Abb. 9) Urlaubergroupe Stiefern, Foto



Abb. 10) Kreuzigungsgruppe mit Stationskapelle und Bußsteinlage, Foto H. Schmid

MARTERLSEGNUNG

AM 18.06.2022 IN NUSSDORF OB DER TRAISEN

Seit dem 18. Jahrhundert steht am Gaisruck in Neusiedl bei Nußdorf ob der Traisen das „Weiße Kreuz“, auch „Hochfeldmarterl“ genannt.

Es steht an der Grenze der Katastralgemeinden Neusiedl und Wagram an jenem Weg, der die Orte Nussdorf, Ried, Neusiedl und Wagram mit Hollenburg seit jeher verband. Der in die Jahre gekommene Pfeiler wurde auf Initiative und im Auftrag von Frau Helma Steurer, die auch für die künstlerisch Gestaltung der vier Heiligenbilder verantwortlich ist, von der Firma Alois Neuchrist fachgerecht restauriert. Die Segnung, initiiert von Projektkoordinator GR Walter Pernikl, erfolgte durch KR Wolfgang Payrich. Bürgermeister Ing. Heinz

Konrath und Anton Stöger, stv. Fachbereichsleiter Klein- und Flurdenkmale im Museumsmanagement NÖ, sprachen Worte des Dankes und der Erklärung zur Bedeutung der „Weißen Kreuze“. Die musikalische Umrahmung erfolgte durch eine Abordnung des Bläserkorps Hollenburg-Wagram, für das leibliche Wohl sorgte der Weinbauverein Nußdorf. Aus Traismauer kam www.marterl.at-Redakteurin Elisabeth Eder, B.A.

Bericht: Anton Stöger, Fotos: Christa Stöger



KR Wolfgang Payrich, Pfarrer Seeong Can, Frau Helma Steurer, GR Walter Pernikl, Bgm. Ing. Heinz Konrath, Anton Stöger



GR Walter Pernikl, Elisabeth Eder B.A., Anton Stöger

„BRÜCKEN“ ODER „KULTURBRÜCKEN“ ODER „BRÜCKEN DER KULTUREN“

Über Brücken bewegen und ranken sich Geschichten, auf Fundamenten derer stehen die Pfeiler der tragenden Brücken, die wiederum Kulturen in der Region verbinden und vorausschauend oft mit Einsatz großer Kräfte errichtet wurden. Daraus resultiert die Verpflichtung der jeweiligen Generation, diese Brücken in den Regionen zu erhalten und zu pflegen.

Gedanken über Brücken, im Mai des Jahres 2022, Erich Köberl, Artstetten

Ein Tag in Mauerbach „Keramik – Kleindenkmale – Kartause“
Samstag, 12. November 2022
 Gemeinsame Veranstaltung der Fachbereiche Volkskunde und Flurdenkmale

KLEINDENKMALE IN BÖHEIMKIRCHEN

Vortrag von Gottfried Grabensteiner im Pfarrheim von Böheimkirchen. Der Autor ist Redakteur von www.marterl.at und hat alle Kleindenkmale in der Gemeinde Böheimkirchen erfasst.

Gottfried Grabensteiner wuchs in der Gemeinde Böheimkirchen auf und verbrachte hier die ersten acht Jahre seines Berufslebens. Durch diesen engen Bezug sind ihm die hiesigen Kleindenkmale ein besonderes Anliegen. Seit nunmehr acht Jahren beschäftigt sich Herr Grabensteiner intensiv mit Kleindenkmalen und ist im Zuge dessen auch als Redakteur für www.marterl.at tätig.

In Zusammenarbeit mit dem katholischen Bildungswerk Böheimkirchen stellte er am 19. April 2022 im Pfarrheim Böheimkirchen seine Forschungen vor. Grabensteiner sprach über die im Gemeindegebiet stehenden "Marterl" und präsentierte den Entwurf für ein mögliches Druckwerk zu diesem Thema. Anhand einiger Beispiele und mit vielen

Fotos wurden Besonderheiten aufgezeigt sowie die verschiedenen Motive für die Errichtung eines Kleindenkmals erläutert. Die große Bedeutung, auch für die heutige Zeit, läge - so Grabensteiner - in der Ermahnung zum Gebet, zum Innehalten und Gedenken.

Das Team des KBW konnte 47 Teilnehmer*innen begrüßen, darunter auch Bürgermeister Johann Hell. Beim Vortrag wurden Spenden zur Erhaltung der Kleindenkmaler gesammelt - dafür ein "Vergelt's Gott" allen Spender*innen.

Text: Gottfried Grabensteiner



Marterlvortrag Böheimkirchen: M. Erasmus, Ing. G. Grabensteiner, E. Pfeiffer, R. Kostrhon, Foto: KBW Böheimkirchen



Nepomuk Kapelle, Foto: Ing.G. Grabensteiner



Schreckhäuselkapelle Böheimkirchen, Foto: Ing. G. Grabensteiner

KAMPTALER SAKRALLANDSCHAFTEN

Buchpräsentation und Ausstellungseröffnung "Kamptaler Sakrallandschaften" in Gars am Kamp

Mag. Anton Ehrenberger stellte am 24. Juni 2022 im Zeitbrücke-Museum Gars am Kamp seine neu erschienene Publikation "Kamptaler Sakrallandschaften" vor.

In diesem Buch werden auf 350 Seiten mit rund 1.000 Fotos die sakralen Kleindenkmäler der Kamptaler Gemeinden St. Leonhard am Hornerwald, Gars und Schönberg am Kamp mit ihren etwa 30 Katastralgemeinden präsentiert.

Unter den rund 300 beschriebenen Kleindenkmälern befinden sich u. a. die Kalvarienberge von Stiefen-Schönberg und Gars, die zahlreichen Dreifaltigkeits- und Mariensäulen und Heiligenstatuen (Florian, Johannes Nepomuk, Felix von Cantalice u. a.). Ebenso sind die Wegkapellen und -kreuze, die Breitpfeiler sowie die Pest- und Raaberkreuze mit ihrem geschichtlichen Hintergrund beschrieben.

Daneben finden sich in dem umfassenden Buch Erläuterungen über Formen und Funktionen, über Wallfahrten einst und jetzt, über Restaurierungen sowie Informationen über abgekommene Marterln. Weiters wird auf Erhaltung und Pflege der Denkmäler, die Gründe für deren Entstehung und deren Stifter eingegangen.

Für das Aufsuchen der Kleindenkmäler vor Ort sind sieben Karten samt Standorten eine große Hilfe.

Insgesamt 90 Besucher*innen und zahlreiche Ehrengäste kamen zu dieser Buchpräsentation. Die Powerpoint-Präsentation von Mag. Ehrenberger wurde immer wieder stimmungsvoll musikalisch umrahmt. Nach Worten zum religiösen Gehalt der sakralen Denkmäler durch Pfarrer Josef Zemliczka eröffnete Bürgermeister Martin Falk die Ausstellung.

Die Publikation kann um 33 Euro beim Zeitbrücke-Museum Gars am Kamp bestellt werden. (E-Mail: info@zeitbruecke.at).

Die Ausstellung zum Buch "Kamptaler Sakrallandschaften" ist noch bis zum 25. September 2022 im Zeitbrücke-Museum zu sehen.

www.zeitbruecke.at

Text: Josef Neuhold



Buchautor Mag. Anton Ehrenberger und DI Josef Neuhold, Leiter Fachbereich Flurdenkmale, bei der Buchpräsentation in Gars am Kamp. Foto: Elisabeth Ehrenberger



GEDENKWORTE FÜR CHRISTIANE NEUHOLD

Am Freitag, dem 8. Juli 2022, ist Christiane Neuhold, langjähriges Mitglied unserer Kleindenkmalforschergemeinde und Gattin des Fachbereichsleiters Klein- und Flurdenkmale, DI Josef Neuhold, an den Folgen einer schweren Erkrankung im 63. Lebensjahr verstorben.

Christiane entstammte einer bekannten Weinviertler Weinbauernfamilie und war ihr Leben lang ein engagiertes Vorbild nicht nur in ihrer Familie mit den beiden Töchtern und den beiden Enkelinnen, sondern auch in ihrer Pfarre Maria Lourdes in St. Pölten, wo sie lange Jahre als Pfarrsekretärin wirkte und ihre Stimme auch im Kirchenchor zu hören war.

Als Mitglied unserer Kleindenkmalforschergemeinde begleitete sie ihren Gatten Josef bei den vielfältigen Veranstaltungen und wir werden ihr stets fröhliches Wesen sehr vermissen.

Im Namen der Kleindenkmalforschergemeinde bedanke ich mich bei Christiane für die vielen Jahre der Freundschaft. Wir werden sie in unserem Kreis sehr vermissen und ihrer stets gedenken.

Anton Stöger
Stv. Leiter des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale im
Museumsmanagement NÖ



Impressum:

Medieninhaber: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH, Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 408383p, LG St. Pölten, Tel.: 02742 90666 6116, office@noemuseen.at, www.noemuseen.at

Layout/Grafik: AirPi4 e.U. | Bernhard Pilecky, www.airpi4.at

Redaktion: Mag. Erich Broidl, Dipl.-Ing. Josef Neuhold, Anton Stöger, Mag.^a Barbara Linke, Mag.^a Ulrike Vitovec